

Unsere Thesen für das Evangelium

Zusammenfassung der Rückmeldungen aus der Evang. Landeskirche Thurgau

Als Basis für diese Thesen diente die Broschüre „Mit 40 Themen auf dem Weg“ des SEK.

In diesem Dokument sind die Antworten zusammengefasst, die aus Thurgauer Kirchgemeinden eingereicht wurden. Ende Juni 2016 wurden sie an den SEK weitergeleitet.

Kontaktperson: Thomas Bachofner, tecum, Kartause Ittingen, 052 748 41 42, thomas.bachofner@evang-tg.ch

These: Gott redet unablässig, aber wir hören ihm oft nicht zu.

(Zu Thema 1: Höre! Gott spricht zu uns ... Wo? Wann? Wie?)

Kommentar zur These:

Gott streckt seine Hand den ganzen Tag nach uns aus. (Jes. 65,2) Aber oft greift sie ins Leere, weil wir zu sehr mit uns selber beschäftigt sind. Wir sind so geübt im Selber-Leisten, dass das Sich-Überlassen nicht das Gewohnte ist. Auch mit Bibellesen und Beten versuchen wir oft, uns selber zu helfen, statt uns einfach in die Hand zu begeben, die nach uns ausgestreckt ist. Gott schmerzt es, die vielen besetzten Hände zu sehen, die sich selber abplagen, während bei ihm alle Hilfe ist, die sie nötig haben.

These: Wo Menschen in der Verbundenheit mit Jesus die Welt wahrnehmen, hören sie, was Gott sagt.

(Zu Thema 1: Höre! Gott spricht zu uns ... Wo? Wann? Wie?)

Kommentar zur These:

Es gibt kein Hören auf Gott im „luftleeren“ Raum. Gott liebt in Jesus Christus diese Welt und will sie verändern. Deshalb gilt es, gleichzeitig auf Gott und die Menschen zu hören. Ich versuche, die Welt und die Menschen im Licht Gottes zu sehen. Die Impulse, die daraus entstehen, verändern mich zum anders Handeln in allen Lebensbereichen.

These: Auch im erlebten Schweigen Gottes gelten seine Zusagen.

(Zu Thema 1: Höre! Gott spricht zu uns ... Wo? Wann? Wie?)

Kommentar zur These:

Auch wenn wir Gottes Stimme nicht hören und kein Zeichen erkennen dürfen wir wissen, dass seine Zusagen immer Gültigkeit haben. Gottes Gegenwart ist nicht vom eigenen subjektiven Empfinden abhängig. Darum dürfen wir jederzeit mutig und voll Vertrauen daran festhalten, dass Gott an uns tut, was er uns in seinem Wort verspricht.

These: Durch das Evangelium entsteht eine Gemeinschaft, in der man in Liebe auch die schwierigen Seiten des anderen trägt.

(Zu Thema 3: Welche Art von Gemeinschaft entsteht durch das Evangelium?)

Kommentar zur These:

Die Kirche in der Apostelgeschichte wird als solidarische Glaubensgemeinschaft beschrieben. Dieses Ideal wurde in der Staatskirche relativiert. Die hohe Verbindlichkeit und das aktive Beteiligt-Sein in der Anfangszeit mutierte in vielen Fällen zu Unverbindlichkeit. Bei uns wird die Kirche in einem hohen Mass von Steuerzahlern getragen, welche die Kirche unterstützen, sich selber aber nur punktuell engagieren. Heute ist die Kirche nicht mehr eine Zwangsgemeinschaft. Jeder hat die Freiheit zum Austritt - aber auch die Freiheit, sich verbindlich in die Gemeinschaft hineinzugeben und die Kirche mitzugestalten.

These: In der Kirchgemeinde trifft man oft auf eine gute Gemeinschaft. Manchmal ist sie zu gut.

(Zu Thema 3: Welche Art von Gemeinschaft entsteht durch das Evangelium?)

Kommentar zur These:

Die kirchliche Gemeinschaft ist manchmal ein abgeschlossener Kreis, in den man nicht oder nur schwer hinein kommt. Jesus ging auf unterschiedliche Menschen zu. Er hatte keine Berührungängste, weil er ein festes Fundament hatte. Um ihn herum entstand eine offene, inklusive Gemeinschaft. Echte christliche Gemeinschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie aus Angst und Enge hinausführt.

These: Wenn wir uns auf das Evangelium beziehen, sind wir mit der ganzen Christenheit verbunden, d.h. wir sind katholisch.

(Zu Thema 4: Ist die evangelische Kirche auch katholisch?)

Kommentar zur These:

Die Reformation wollte die Menschen zurück zur Quelle, zum Kreuz führen und nicht eine neue Konfession gründen. Deshalb ist es wichtig, im Rahmen des Reformationsgedenkens nicht die protestantische Konfession in den Vordergrund zu stellen, sondern das verbindende Element in allen Konfessionen zu betonen und evangelische (d.h. dem Evangelium entspringende) Positionen fröhlich und klar in die weltweite Kirche einzubringen.

These: Gott befreit uns zum Leben und zur Liebe.

(Zu Thema 5: Frei sein? Ja - aber wie?)

Kommentar zur These:

Wir sehnen uns nach wahren Leben und tiefer Liebe. Doch wir erfahren das oft nur ansatzweise. Wir bleiben Kinder der gebrochenen Schöpfung, die noch auf die Erlösung wartet. In Jesus Christus begegnet uns jedoch schon jetzt Gottes Erlösungskraft. Er will uns schon jetzt und hier, inmitten dieser erlösungsbedürftigen Welt, heil und ganz machen. Er will uns frei machen. Aber nicht frei zu ungezügelterm Egoanentum, das sich nur selber verwirklichen will, womöglich noch auf Kosten anderer. Sondern frei zur Liebe, die sich in der Einheit mit allem anderen Leben erfährt. Er macht uns frei, damit wir uns selber und andere annehmen und lieben können. Er befreit uns zu dem Leben, wie es von Gott her gedacht ist.

These: Freiheit und Verantwortung bedingen einander.

(Zu Thema 5: Frei sein? Ja - aber wie?)

Kommentar zur These:

Wirklich frei ist der, der nicht einfach macht, was er will, sondern bereit ist, vor sich, den anderen und Gott sein Leben verantwortlich zu gestalten. Freiheit ist Gnade, ist ein Geschenk. Aber auch eine Einladung, ein Auftrag. Aus Dankbarkeit für die schon jetzt und hier erfahrene Befreiung fragen wir: Wozu sind wir befreit? Was ist unser Auftrag, unsere Sendung in dieser Welt?

These: Freiheit kann verloren gehen.

(Zu Thema 5: Frei sein? Ja - aber wie?)

Kommentar zur These:

Die Freiheit ist ein offener, weiter Lebensraum zum Atmen, zum Sein. Freiheit ist das ursprüngliche von Gott geschaffene Lebensdesign. Doch in der Welt gibt es Kräfte, Mächte, Wertvorstellungen, die uns versklaven wollen. Wir können unsere eigene Handlungsmöglichkeit verlieren. Wir können in innere und äussere Gefangenschaft und Sklaverei kommen - und merken es oft nicht einmal. Dagegen müssen wir uns wehren.

These: Zusammen mit Gott stehen wir auf gegen die Götzen in unserem Leben und in dieser Welt.

(Zu Thema 6: Wogegen muss man heute im Namen des Evangeliums Widerstand leisten? / Thema 39: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Welche Götter werden heute verehrt?)

Kommentar zur These:

Gute Theologie dient dazu, die Götzen der Zeit zu entlarven (Kurt Marti). Doch bevor wir mit dem Finger auf andere Menschen, Organisationen und Weltanschauungen zeigen, müssen wir uns einer kritischen Selbstprüfung unterziehen. Wo haben wir selber zu wenig genau auf das Evangelium gehört? Wo sind wir als einzelne und als Kirche mehr vom Zeitgeist als vom Heiligen Geist geprägt? Wie können wir unsere christlichen Werte als tragfähige und zukunftsfähige Modelle zur Gestaltung des Zusammenlebens wieder vermehrt in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen? Die schleichende Ökonomisierung aller Lebensbereiche, das ständige Streben nach Effizienz und Erfolg, hat auch uns als Kirche erfasst. Wir stehen in der Gefahr, den gesellschaftlich definierten Denkvorgaben im Sinne der „political correctness“ mehr verpflichtet zu sein als dem Evangelium. Zentral steht heute auch die Würde des Menschen zur Debatte. Unter dem Zeichen von Krankheit, Gebrechlichkeit und Behinderung spricht man anderen (und manchmal auch sich selber) diese grundlegende Würde ab und öffnet sich dem Denken, dass das Leben verfügbar sei. Nicht zuletzt müssen wir uns auch klar gegen Fanatismus und Schwarz-Weiss-Denken aussprechen, die zu Diskriminierungen aufgrund von Denken, Wertvorstellungen, Religion, Kultur, sexueller Orientierung, etc. und zu Gewalt führen.

These: Ohne innere Ruhe wird auch die äussere Ruhe nicht gelingen.

(Zu Thema 18: Beschleunigtes Leben: Kein Innehalten, permanentes Hasten. Wo sind die Ruhetage zum Durchatmen?)

Kommentar zur These:

Den (sonntäglichen) Ruhetag müssen wir wieder neu entdecken, damit wir nicht in Ruhelosigkeit versinken! Ruhe und Stille müssen wir aber zuerst in uns selber finden und entwickeln. Dies kann gelingen, wenn wir den Blick nach innen in die eigene Seele richten und die Gedanken Gott zuwenden und ihn ehren und erleben. Wenn wir uns selber besser wahrnehmen und wir unser Leben in Gottes Gegenwart verlangsamen, kann die Gelassenheit wachsen. Wir brauchen die Balance zwischen Beten und Arbeiten - wie zwischen ein- und ausatmen.

These: Jesus ist der Verbinder schlechthin.

(Zu Thema 26: Jesus Christus, Jesus der Herr, der Menschensohn, der Meister, der Diener, der Sohn Gottes ... Und welche Bezeichnung setzen wir nach „Jesus“?)

Kommentar zur These:

Jesus verbindet uns mit unseren menschlichen Urbedürfnissen. Diese Urbedürfnisse wollen grundsätzlich das Leben fördern und sind deshalb positiv zu sehen. Als Nachfolger Christi sind wir auch Verbinder. Jesus ist deshalb das Ende aller Konfessionen und Institutionen. Konfessionen sind Mittel zum Zweck.

These: Christen tischen kein fades Süppchen auf, sondern bringen Würze ins Leben.

(Zu Thema 31: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.“ Wie ist das zu verstehen?)

Kommentar zur These:

Die Kirche muss ihre Rolle als Salz und Licht in der Gesellschaft wieder vermehrt wahrnehmen. Sie soll sich nicht auf eine Insel zurückziehen, sondern in der Gesellschaft sichtbar sein, Orientierung geben und Wegmarken setzen, gerade auch durch soziales und politisches Engagement. Dies setzt voraus, dass sie sich nicht einfach der Gesellschaftsentwicklung anpasst oder hinter her hinkt, sondern auf dem Hintergrund des Evangeliums mutig nach Antworten sucht auf gesellschaftliche Herausforderungen. Christen können einen Unterschied machen, paradox intervenieren und Veränderungen bewirken. Das Ziel muss sein, dass in Zukunft die christliche Gemeinde wieder Trendsetterin ist in Bezug auf die Entwicklung von innovativen sozialen Projekten (wie z.B. bei August Hermann Franke) und nicht nur mit der Selbsterhaltung der Institution beschäftigt ist.

These: Gott sieht jene, die von der Gesellschaft nicht gesehen werden.

(Zu Thema 33: „Die Letzten werden die Ersten sein“. Wie bitte?)

Kommentar zur These:

Gott kehrt die Wertmassstäbe der Gesellschaft um. Wer in den Augen der Menschen angesehen ist und Rang und Namen hat, ist vielleicht in den Augen von Gott ein

„nobody“. Umgekehrt sieht Gott gerade dorthin, wo Menschen wegschauen. Und oft genug entdeckt er da inneren Reichtum, Aufrichtigkeit und Stärke. Als Menschen, die Jesus Christus nachfolgen steht es uns gut an, diesen Blickwechsel Gottes mitzumachen.

These: Jesus Christus verändert mich und durch mich verändert er die Welt!

(Zu Thema 37: Was verändert Jesus in meinem Leben?)

Kommentar zur These:

Jesus Christus verändert unsere Persönlichkeit. Wir werden glücklicher und gehen viel freier durch die Welt. Er lässt mich vieles positiver sehen und weitet meinen Denk- und Lebenshorizont. Er befreit aus Zwängen, vergibt Sünden und heilt seelische Wunden. In schwierigen Lebenssituationen können wir ihn als Unterstützer und Mutmacher erfahren. Er ist das grösste Geschenk der Liebe Gottes, die wir im täglichen Leben weitergeben wollen!